Nr. 44 Größte Abonnentenzahl. Dienstag 21. Februar 1905. Tägliche Auflage 43000

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Hallesches Tageblatt.
Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
Mit Zustellung der „Halleschen Humoristischen Blätter" monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post: Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter") M. 1.80, bezgl. B (mit den „Hum. Blättern") „ 2.10, vierteljährlich außer Bestellgeld.
Anzeigen-Preis 20 Pfg. pro Zeile, auswärtige Anzeigen 30 Pfg., Reklamen 75 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrinnstraße).
Erscheint täglich außer Sonntags nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.
17. Jahrgang.
Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund"

Hallesche Neueste Nachrichten.
Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Zeile (Politik, Theater, Feuilleton u.) Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirtschaft), Alfred Gensch (Unterhaltenteil), sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrinnstraße, Treppe B Sprechstunde 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Druck und Verlag von W. Knstschbach in Halle a. S. — Fernsprecher 312. —

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Kaiser Wilhelm hat sich bereit erklärt, den Titel eines Ehrendoktors der Rechte der Universität von Pennsylvanien anzunehmen.

Der Deutsche Kronprinz hat am Sonnabend plötzlich die Rückreise von Florenz nach Deutschland angetreten.

Prinz Heinrich begiebt sich im Auftrage des Kaisers nach Rußland zur Teilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten des Großfürsten Sergius.

Die Sonnabendsitzung des Reichstages ist wegen Beschlußunfähigkeit abgebrochen worden.

Die Novelle zum Berggesetz betreffend die Stilllegung der Zechen ist dem Abgeordnetenhause zugegangen.

Die Leiche des Großfürsten Sergius soll in aller Stille in einem Kloster bei Moskau beigesetzt werden; gleichzeitig findet eine Trauerfeier in Zarskoje Sselo statt.

Zur Ermordung des Großfürsten Sergius.

* **Halle**, 20. Februar.

Das Moskauer Bombenattentat, dem der Großfürst Sergius, der Oheim des Zaren, zum Opfer gefallen ist, wird in der ganzen Welt niemand — überrascht haben. Es war von allen, mit Ausnahme der gänzlich Verblendeten, vorausgesehen worden, mußte erwartet werden nach der Petersburger Schlacht, in welcher die russischen Truppen wehrlose, um Schutz flehende Arbeiter und nach den Gefechten, in welchen die Truppen in zahlreichen anderen russischen Städten russische Bürger ruhmlos besiegt haben. Es bedurfte, um dies vorauszusehen, keiner besonderen Prophetengabe, sondern nur der allereinfachsten Menschen- und Geschichtskenntnis. In Zweifel konnte man nur sein, wer das erste Opfer des ersten Bomben- oder Dolch- oder sonstigen Attentats sein würde; denn ebenso sicher wie überhaupt ein Attentat nach den Metzeleien und nach der reaktionären Wendung, welche trotz aller Versprechungen die Dinge in Rußland genommen haben, erwartet werden konnte, kann leider schon jetzt gesagt werden, daß andere Attentate folgen werden, wenn die russischen Machthaber nicht endlich dem laut und deutlich genug von den verschiedensten, auch sehr gemäßigten Seiten kundgegebenen Verlangen nach größerer Sicherheit vor tyrannischer Willkür Gehör schenken.

Aus Moskau drang vom Fürsten Trubetzkoi zum Zaren das Wort, das ist keine Revolte mehr, das ist die Revolution, und in Moskau ist der Sohn des ermordeten Zaren Alexander II. auf schreckliche Weise ermordet worden. Daß aber Großfürst Sergius auch als Ziel von den Rebellen auserkoren werden würde, konnte man sich gleichfalls sagen. War er ja im ganzen Reiche kaum minder gehaßt als sein Werkzeug Plehwe. War er ja ganz besonders verhaßt in Moskau, wo er lange Jahre als Generalgouverneur schrecklich genug regiert und mancherlei Dinge verübt hat, die man außerhalb Rußlands einem Manne in so hoher Stellung und von solchem Reichtum nicht zutrauen würde. Am meisten gehaßt wurde er von den Juden, die in der revolutionären Bewegung eine große Rolle spielen sollen und aus naheliegenden Gründen wohl auch spielen werden. Großfürst Sergius fühlte sich denn auch in seinem Schlosse nicht sicher und ist vor kurzem nach dem stark befestigten Palais im Kreml übergesiedelt. Aber: „Nicht Roß, nicht Reisige sichern die steile Höh', wo Fürsten stehn."

Die Beisetzung des Großfürsten Sergius soll, um etwaigen weiteren verbrecherischen Anschlägen vorzubeugen, vorläufig ohne Entfaltung öffentlichen Gepränges stattfinden. Wahrscheinlich wird die Bestattung der Ueberreste des unglücklichen Großfürsten in aller Stille in einem bei Moskau gelegenen Kloster vorgenommen werden. Gleichzeitig soll eine Gedenkfeier in Zarskoje Sselo abgehalten werden, an der, soviel bekannt geworden, außer der Zarenfamilie Prinz Heinrich von Preußen als Vertreter des Deutschen Kaisers, der Großherzog von Hessen und die verwitwete Herzogin von Sachsen-Koburg und Gotha nebst Tochter Beatrice und das diplomatische Korps am Hofe zu St. Petersburg teilnehmen werden. Aus Petersburg wird dazu gemeldet: Bis jetzt hat der Zar noch nicht entschieden, wo die Beisetzung des ermordeten Großfürsten Sergius stattfinden wird. Eingeweihte Kreise sprechen davon, daß die Beisetzung vorläufig im engsten Kreise zu Moskau in einem der Klöster, wahrscheinlich in Ilinskoje bei Moskau, stattfinden soll, da unablässlich der furchtbaren Gärung unter der Bevölkerung zu befürchten ist, daß über die kaiserliche Familie ein noch größeres Unheil hereinbrechen könnte, wenn sie in ihrer Gesamtheit den öffentlichen Beisetzungsfeierlichkeiten beiwohnen würde. — Die Leiche des Großfürsten Sergius befindet sich jetzt im Tschudow-Kloster in Moskau. Der Sarg ist durch eine goldene, von Hermelin umwallte Decke zur Hälfte verhüllt. Die Orden des Großfürsten ruhen auf Kissen. Die Geistlichkeit hält zweimal am Tage Trauergottesdienst ab. Solange die Leiche im Kloster verbleibt, versehen Zivil- und Militärbeamte und Mitglieder des Hofstaates den Ehrendienst bei Tage, des Nachts bilden zwei Offiziere und vier Unteroffiziere die Leichenwache. Vor dem Eingang zum Kloster stehen zwei Ehrenposten. In der alten Hauptstadt Rußlands werden jetzt Trauerfeiern abgehalten und Beileidsadressen an die Zarenfamilie entsandt.

Ueber die Stimmung in Petersburg wird der „Magdb. Ztg." gemeldet: Auf die hiesige Bevölkerung machte die Moskauer Mordtat bloß den Eindruck einer Sensationsnachricht. Irgendwelche tiefere Wirkung oder gar Mitgefühl mit dem gehaßten Großfürsten Sergius rief das Ereignis nicht hervor. Abends waren alle Theater und Singspielhallen ebenso besucht wie gewöhnlich. Das Publikum schien sich um den tragischen Tod des Onkels des Zaren garnicht zu kümmern. Auf den Zaren selbst machte das Attentat einen niederschmetternden Eindruck, ebenso auf alle Großfürsten, für deren Sicherheit jetzt noch viel umfassendere Maßregeln getroffen werden müssen. Trepow erhielt diesertage einen Brief, worin die Ermordung von vier Großfürsten angekündigt wurde. Dadurch ist der Schrecken in der Zarenfamilie noch vermehrt worden. — Aus Paris wird vorgenanntem Blatte berichtet: Hier war man längst auf neue revolutionäre Mordtaten in Rußland gefaßt, so daß die Ermordung des Großfürsten Sergius kein besonderes Aufsehen hervorrief. Der russische Botschafter Nelidoff erhielt die erste Kunde von dem Morde Freitag nachmittag 3 Uhr. Eine Stunde später traf die amtliche Depesche Lamsdorffs ein, der die Nachricht bestätigte und einige Einzelheiten hinzufügte. Loubet und Delcassé wurden danach amtlich verständigt. Die radikale Presse „Action Petite République", „Aurore", „Humanité", drücken ganz offen ihre Befriedigung über die Mordtat aus und erklären, mit dem Großfürsten Sergius sei ein Mörder hingerichtet worden. Den gleichen Ton schlägt Rochefort's „Intransigeant" an. Hauptsache, daß die „Temps" und die sonstige gemäßigte Presse das Moskauer Attentat, ohne indessen eine besondere Absicht auszusprechen. Man merkt, daß das Opfer hier nirgends Sympathien hatte. Die hier wohnenden russischen Revolutionäre versichern, der Moskauer Anschlag sei bloß der erste einer langen Reihe. Die Revolutionspartei sei fest entschlossen, Gewalt mit Gewalt zu vergelten. — Aus London meldet man: Nach der Erklärung von Terroristen soll der Zar sofort nach der Ermordung des Großfürsten Sergius die Aufforderung erhalten haben, nunmehr die Verfassung zu verleihen und den Großfürsten Wladimir und Trepow durch liberale Männer zu ersetzen, widrigenfalls erst diese und dann der Zar selbst das Schicksal des Ermordeten teilen würden.

Die ganze Berliner Presse befaßt sich mit dem Attentate. Die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „In der ganzen gesitteten Welt wird man die Kunde von der ruchlosen Bluttat in Moskau mit Entrüstung aufnehmen. Nur solche Elemente, deren moralische Empfindung vollständig abgestumpft ist, mögen anders, als mit Abscheu auf das Verbrechen blicken, das gestern in der alten Hauptstadt des russischen Reiches begangen wurde. Mord bleibt Mord. Daran gibt es nichts zu drehen und zu deuteln. Hoffentlich werden durch diese Untat denjenigen Kreisen in Rußland vollends die Augen geöffnet, die zwar eine Besserung der öffentlichen Zustände anstreben, mit den Ruchlosigkeiten der Propaganda der Tat aber nichts zu schaffen haben wollen." — Die „Deutsche Tagesztg." befürchtet, daß man das russische Volk entgelten läßt, was die Mörder jetzt verübt haben, und daß man sich von dem eben erst betretenen Wege der Reformen abdrängen läßt. Gehe man auf jenem beschrittenen Wege ruhig und unerschütterlich weiter, so werde die neue Mordtat nur eine zeitigende Wirkung ausüben und viele unklaren Köpfe zur Besinnung bringen. — Die „Tägl. Rundschau" bemerkt: Wieder einmal hat der Fanatismus ein grauenhaftes Werk begonnen, daß man jetzt fürchten muß, beim geringsten Nachlassen dieses Druckes jede Gewalt über die jeder politischen Selbstzucht baren Kräfte zu verlieren. Man wird abwarten müssen, ob die Geister zur Linken oder die zur Rechten es diesmal verstehen werden, den schwachen, bedauernswerten Zaren auf ihre Seite zu ziehen. Die „Berl. Neuest. Nachr." wollen ebenfalls abwarten, wie die Ermordung des Großfürsten auf den Zaren wirkt, ob man zu Repressivmaßregeln greifen oder neue Zugeständnisse an die Reformbewegung machen werde. Man könne sich nicht eines tiefen Mitleides für den unglücklichen Herrscher erwehren, den in dieser Zeit der großen Not sobald nach dem furchtbaren Petersburger Ereignis diese neue Katastrophe heimsucht. — Die „National-Zeitung" sagt: Alle Welt war seit dem 22. Januar auf neue schauerliche Attentate in Rußland gefaßt, und es war nur zu gewiß, daß Männer wie Sergius und Trepow diesen abscheulichen Gewaltakten zum ersten Ziele dienen würden. — Die „Staatsbürgerzeitung" betont: Bis jetzt sind Attentate nur gegen die herrschenden Kreise vorgekommen. Eine Aenderung des Regierungssystems nach der Seite größerer Freiheiten für das Volk ist dadurch nicht erreicht worden und kann auch nicht erreicht werden. Gewalt fordert Gegengewalt, und die Hoffnungen, die im russischen Volke durch die Verbreitung des Gerüchts von der bevorstehenden Einführung des Semskij-Sobor erweckt worden sind, werden jetzt am wenigsten Aussicht auf Verwirklichung haben. — Die „Vossische Zeitung" fragt, was wohl in

Die Erben von Ravenstein.

Roman von Ludwig Habicht.

23] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Rasch sprang Hildemar die Stufen wieder hinauf, die Tür konnte ja nicht geschlossen sein, sie mußte sich wieder öffnen lassen, und davon wollte er sich doch erst überzeugen, ehe er weiterschritt; aber die Tür blieb zu, sie widerstand sogar seinem heftigen Drücken und Rütteln; er war gefangen. Diese Aussicht hatte freilich gar nichts Verlockendes, und ein kalter Schauer rieselte ihm unwillkürlich durch das Herz. Pah, was war zu fürchten? Im schlimmsten Falle mußte er in dem alten, dumpfen Keller eine ganze Nacht kampieren, morgen kam die Mutter zurück, sie vermißte ihn sogleich und ließ ihn suchen, und er hatte im Kriege auch nicht immer auf Rosen gelegen. Jetzt wollte er wenigstens, solange das Licht in der Laterne brannte, seine Zeit benutzen und ruhig weitere Forschungen anstellen.

Hildemar hob die Laterne in die Höhe und sah sich zunächst in dem Raume um, in dem er sich befand. Einige Ratten, vom Lichte aufgescheucht, raschelten an ihm vorüber und verloren sich in ihre Schlupflöcher. In dem schmalen, gewölbten Raume befand sich nichts, es schien nur eine Art Vorkeller zu sein, denn in kurzer Entfernung zeigte sich schon wieder eine Tür, sie war auch verschlossen und damit war Hildemar jeder weitere Weg verspert, denn der Schlüssel dazu befand sich wahrscheinlich mit an dem Ringe, der draußen hängen geblieben war.

Also ein Gefangener im wahren Sinne des Wortes, dachte Hildemar und seine Lage wurde ihm nun doch unbehaglich. Es war durchaus nicht angenehm, hier in dem engen Raume beständig auf- und abzuwandern, in einer dumpfen, kalten Luft und mit der Aussicht auf die einzige Gesellschaft jener Ratten, die gewiß ihr tolles Spiel hier weitertrieben, sobald das Licht erlosch. Es wäre doch klüger gewesen, ich hätte den Rat meiner Mutter befolgt und hätte mit ihr das Schloß verlassen, dann ruhte ich nach zwei Stunden im bequemen Bett, während ich hier wie eine Schildwache auf und ab patrouillieren kann. Wie sie triumphieren wird, daß ich für meinen Eigensinn so bestraft werde, dachte der Graf weiter. Nein, nein, das tut meine Mutter nicht, sie entsetzt sich, wenn sie mein nächtliches Abenteuer erfährt. Ach, wie ich von ihr geliebt werde, mehr als ich es verdiene — und warum hängt sie nicht so an Baldwine? Das ist eigentlich unrecht. — Seine Gedanken sprangen von dem einen zum anderen über. Wie oft und gern hatte er in einsamen Nächten über die Rätsel des Daseins nachgegrübelt, aber heute in dieser Art Kerker erhielt alles andere Farben und Gestalten.

Er glaubte seltsame Stimmen zu hören, waren es nur Ratten, die wisperten? oder das Echo seiner Tritte? Hatte der Lärm, den sie dort oben gehört, seine natürlichen Ursachen? und war die schreckliche Erscheinung, die sich am Fenster gezeigt, um wieder zu verschwinden, wirklich ein Mensch, der dort seine fabelhaften Kletterkünste betrieben, oder war es ein Wesen, das dunklen Regionen angehörte, die zu ergründen wir noch nicht vermocht? — Hatte Hamlet recht, daß es Dinge zwischen Himmel und Erde gebe, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen lasse?

Der Graf war mit seinem brütenden Geiste dem Spiritismus nicht ganz abhold, er hätte wenigstens so gern hinübergeschaut in ein rätselhaftes, dunkles Reich, das uns noch immer verschlossen geblieben. Vielleicht wurde ihm hier irgend ein Einblick verstattet in die Geisterwelt. Ach, war es nicht wie ein Spiel dämonischer Mächte, daß er hier jetzt müßig und gefangen auf- und abwandern mußte, während er dem Geheimnis nachspüren gewollt, das sie alle in Aufruhr versetzt?

War das die Antwort darauf, die ihm die Unterirdischen damit erteilt?

Er glaubte wildes Hohngelächter zu hören; nein, nein, er täuschte sich nicht, ein höhnisches Lachen gellte ihm ins Ohr. Heftiger wanderte der Hauptmann auf und ab, als könne er damit alle die unheimlichen Eindrücke und Gedanken von sich abschütteln, die auf ihn einstürmen wollten. Er hatte die Laterne in einen Winkel auf den Boden gestellt und sah nicht ohne Unruhe auf die niederbrennende Flamme; wenn das Lichtstümpfchen in der Laterne erlosch, dann befand er sich im Finsteren und dann brauchte er doch all seinen Mut und seine Kraft, sich aufrecht zu erhalten. Ließen sich nur auf dem Schlachtfelde diese Proben zeigen oder schnürte es hier doch noch mehr die Brust zusammen, in diesem unheimlichen Raum die ganze Nacht auf- und abzuwandern, als mit dem Degen in der Hand dem Feinde entgegenzugehen?

Das Lichtstümpfchen flackerte immer unruhiger hin und her, ein Flämmchen hielt sich am längsten, es hüpfte noch einmal in die Höhe, dann war es erloschen und nun umgab den Grafen völlige Nacht. So stirbt der Mensch, und er mußte unwillkürlich an den toten Oheim denken, der dort oben in seinem Schlosse lag — ein ausgelöschtes Lebenslicht. Und ob die alten Herren, die hier gehaust, es je gedacht hätten, daß einer ihrer Enkel jetzt in dem Schlosse seiner Ahnen wie ein Gefangener saß? So hatte wohl noch nie einer der Ihrigen die erste Nacht in Ravenstein zugebracht? — Die alten Barone würden ihren Vetter dort oben festlich empfangen, glänzend bewirtet und eine lustige Nacht mit ihm durchlebt haben, und welche winkte ihm? — Der Hauptmann besaß nicht jugendlichen Uebermut genug, sein Abenteuer von der lustigen Seite und leicht zu nehmen, er sah darin eine Heimtücke des Schicksals, wenn nicht mehr, und seine Gedanken erhielten eine immer düstrere Richtung, je mehr er sich durch das beständige Auf- und Abwandern erschöpft und den Einfluß der dicken, dumpfen Luft fühlte, die ihm das Atmen allmählich schwerer machte.

Endlich konnte Hildemar sich nicht länger auf den Füßen halten, er ließ sich ermattet auf die oberste Stufe der Kellertreppe nieder und blieb dort sitzen. Die Augen fielen ihm zu, und nun begannen die verworrensten Bilder an seiner Seele vorüberzugaukeln und seltsam, während er sich an diesen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19050221016/fragment/page=0001

Rußland geschehen werde, nachdem diese Schreckenstat wie ein Blitz die gefährliche Lage beleuchtet habe. Wer nicht ganz verblendet sei, müsse erkennen, daß die jetzige Methode der Politik abgewirtschaftet habe und daß man es mit einer anderen, volkstümlicheren Methode versuchen müsse, um neues Unheil zu verhüten. — Die „Germania“ meint, die Umsturzpartei habe ihrer Unzufriedenheit und ihrem Zynismus Ausdruck gegeben, indem sie das Attentat ausführte, welchem der Großfürst zum Opfer gefallen ist. Schaudernd wendet sich der Blick weg von diesem gewiß entsetzlichen Verbrechen, welchem leider bald weitere nachfolgen werden.

Es ist ein bemerkenswerter Zufall, daß fast gleichzeitig mit dem Tode des Großfürsten Sergius die Versöhnung des Zarenhofes mit dem Bruder des Ermordeten, dem Großfürsten Paul Alexandrowitsch stattgefunden hat. Es wird aus Petersburg gemeldet: Großfürst Paul, der jüngste Onkel des Zaren, der, wie erinnerlich sein wird, wegen seiner Heirat mit der geschiedenen Frau von Pistohlkors seines militärischen Amtes entkleidet wurde, mit dem Befehl, Rußland zu verlassen, ist wieder rehabilitiert worden. Der Zar verlieh ihm den Rang eines General-Adjutanten. Großfürst Paul Alexandrowitsch wird alsbald seinen Dienst als General und Flügeladjutant in Petersburg antreten und an der Beisetzung seines Bruders in Moskau teilnehmen. Seine Gemahlin ist inzwischen der Titel Gräfin von Hohenfelsen zuerteilt worden. — Aus Paris liegt dazu folgende Meldung vom 18. vor: Großfürst Paul erhielt in seiner Pariser Wohnung eine Einladung des Zaren, an der Trauerfeier für Sergius teilzunehmen. Seine Gemahlin, Gräfin Hohenfelsen, wird nach Auflösung ihres Pariser Haushaltes nach Rußland nachfolgen. Großfürst Paul ließ, trotz seiner jahrelangen Feindschaft mit seinem Bruder Sergius, dessen Rechtschaffenheit stets Gerechtigkeit widerfahren. Wenn man in intimem Kreise Sergius den Ueberzaren nannte, begnügte Großfürst Paul sich damit, bestätigend zu lächeln. Dann und wann erzählte er den Einfluß Sergius illustrierende Anekdoten, aber ohne Bosheit. — Großfürst Paul Alexandrowitsch, der jüngere Bruder des ermordeten Großfürsten Sergius, wurde am 3. Oktober 1860 zu Zarskoje Selo geboren. Er war in erster Ehe mit Alexandra Georgiewna Prinzessin von Griechenland vermählt, nach deren Tode er am 9. September 1902 zu Livorno eine nichtebenbürtige Ehe mit Olga Valerianowna gesch. Pistohlkors, geborenen Karnowitsch einging, die durch den Prinzregenten Luitpold von Bayern 1904 zur Gräfin von Hohenfelsen erhoben wurde. Aus der ersten Ehe des Großfürsten Paul sind zwei Kinder vorhanden, die 1890 geborene Großfürstin Maria Paulowna und ihr Bruder, Großfürst Demetrius Pawlowitsch, geboren am 18. September 1891 zu Ilinskoje bei Moskau.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 19. Februar. (Hofnachrichten.) Am Sonnabend morgen besuchte der Kaiser den Reichskanzler Grafen v. Bülow. Später hörte der Monarch die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts Staatsministers v. Tirpitz und des Chefs des Marinekabinets Admirals Frhr. v. Senden-Bibran und empfing darauf den Dr. Krigar-Menzel, der die Orden seines Onkels, des Wirkl. Geh. Rats Dr. v. Menzel übergab. — Für den Großfürsten Sergius Alexandrowitsch von Rußland ist Hoftrauer auf 8 Tage, bis einschließlich den 24. d. M. angelegt worden.

— (Die Universität von Pennsylvanien) hatte unsern Kaiser um die Erlaubnis gebeten, ihm anläßlich der Wiederkehr von Washingtons Geburtstag am 22. d. M. den Titel eines Ehrendoktors der Rechte verleihen zu dürfen. Der Monarch, der als erster in dieser Weise von einer amerikanischen Universität geehrt wird, hat nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ dem Ersuchen stattgegeben und den deutschen Botschafter Freiherrn Speck von Sternburg beauftragt, an seiner Stelle das Doktordiplom entgegenzunehmen. Diese Genugtuung des Kaisers wird in Amerika als ein weiteren Beweis seiner freundschaftlichen Gesinnung gegenüber den Vereinigten Staaten angesehen. Präsident Roosevelt wird an demselben Tage den gleichen Grad erhalten.

— (Herzogin Cecilie zu Mecklenburg,) die Braut des Kronprinzen, ist am Sonnabend von Florenz nach Cannes abgereist, um sich zu ihrer Mutter zu begeben, die erkrankt ist. Auf dem Bahnhofe waren der deutsche Konsul, der Präfekt und andere Vertreter der Behörden zur Verabschiedung erschienen. Die Herzogin drückte, wie es auch der Kronprinz bei der Abreise getan hatte, ihr Bedauern darüber aus, wegen des Gesundheitszustandes ihrer Mutter den angenehmen Aufenthalt in Florenz abkürzen zu müssen. — Kurz vor seiner Abreise sandte der Kronprinz seiner Braut einen prächtigen Blumenkorb, trübsüßliche mit ihr und nahm dann von ihr Abschied. Die Abreise des Kronprinzen ist sehr überraschend gekommen, da er noch vor kurzem die Absicht äußerte, bis zum 24. d. M. in Florenz zu bleiben. Für eine längere Dauer des Aufenthalts sprach auch die Tatsache, daß der zur Dienstleistung beim Kronprinzen kommandierte Hauptmann Graf von Bismarck-Bohlen erst am Freitag an Stelle des abgereisten Hofmarschalls von Trotha in Florenz eingetroffen war. Die plötzliche Abreise des Brautpaares wird in Florenz auf ein angeblich Telegramm des Kaisers zurückgeführt.

— (Auf die Nachricht von der Ermordung des Großfürsten Sergius) begab sich am Freitag abend 6¼ Uhr der Kaiser in die russische Botschaft und verweilte bei dem Grafen von der Osten-Sacken dreiviertel Stunden. Sonnabend mittag 12 Uhr fand in der Botschaftskapelle ein Trauergottesdienst statt, an dem der Botschafter mit sämtlichen Herren der Botschaft, eine Abordnung von Offizieren des 2. Garde-Dragoner-Regiments Kaiserin Alexandra von Rußland und Mitglieder der russischen Kolonie teilnahmen. Im Laufe des Vormittags erschien der großbritannische Botschafter Sir Frank Lascelles, der amerikanische Botschafter Charlemagne Tower und andere Mitglieder des diplomatischen Korps und der Hofgesellschaft in der Botschaft zur Bekundung des Beileids.

— (Prinz Friedrich Leopold von Preußen) ist aus Petersburg wieder in Berlin eingetroffen. Der Prinz, der bekanntlich vor seiner Abreise ins russische Hauptquartier in der Mandschurei gerade am Attentatstage in Petersburg vom Zaren empfangen wurde, um ein Handschreiben des deutschen Kaisers zu überreichen, hat also sehr bald wieder die Rückreise nach Deutschland angetreten. In Petersburg wollen viele den kurzen Aufenthalt des Prinzen mit der Schreckensnachricht aus Moskau in Verbindung bringen. Tatsächlich aber verlief der Aufenthalt in Zarskoje Selo nach dem vorher bestimmten Programm und ist nicht um eine Stunde verkürzt worden. Nur das Familiendiner fiel aus. Der Prinz speiste allein mit dem Zarenpaar.

— (Der Gesetzentwurf gegen die Zechenstillegungen) welcher dem Abgeordnetenhause nunmehr vorliegt, ergänzt das bestehende Berggesetz durch einen vom Handelsminister im Gemeinschaft mit dem Finanzminister anzuordnenden Zwangsbetrieb auf Kosten des Eigentümers. Dieser Zwangsbetrieb tritt ein, wenn bei der Weigerung des Eigentümers, den Betrieb fortzuführen, das Verfahren auf Entziehung des Bergwerkeigentums eingeleitet wird. Schon jetzt ist nach § 65 des Berggesetzes der Bergwerkseigentümer verpflichtet, das Bergwerk zu betreiben, wenn der Unterlassung oder Einstellung des Betriebes überwiegende Gründe des öffentlichen Interesses entgegenstehen, und es kann im gegebenen Falle das Bergwerkeigentum entzogen werden. Diese Bestimmung reichte indes nicht aus, um den nicht durch unzulängliche Betriebsergebnisse gerechtfertigten Stillegungen vorzubeugen. Das neue Gesetz bietet hierzu die Handhabe, indem es gleichzeitig die Verpflichtung des § 65 billigerweise an die Voraussetzung knüpft, daß der Betrieb noch Gewinn verspricht. Von weiteren Maßregeln, die angezeigt worden sind, wie die Erteilung zur Betriebsübernahme an die Gemeinden, ist abgesehen worden. Da die für den Antrag des Abg. v. Eynern eingesetzte Kommission des Abgeordnetenhauses eine entsprechende Aenderung des Berggesetzes einstimmung gefordert hat, ist zu erwarten, daß die Vorschläge dieser Novelle keinem erheblichen Widerspruch begegnen werden.

— (Der Schleier des Geheimnisses) der bisher über dem Verschwinden des deutschen Marine-Attachés in Port Arthur, des Kapitänleutnants Hentichel v. Gilgenheimb, und seines französischen Kameraden de Cuverville gelegen hatte, scheint sich, wie wir bereits in letzter Nummer meldeten, zu lüften. Chinesische Dschunkenführer sollen die Mörder der Offiziere sein. — Ritter Hentschel v. Gilgenheimb befand sich beim Ausbruche des Krieges als Admiralstabsoffizier auf dem Flaggschiffe „Fürst Bismarck“ und wurde von dort aus als Marine-Attaché nach Port Arthur entsendet, um mit dem von Berlin aus gleichfalls zum russischen Marinehauptquartier in Ostasien kommandierten Korv.-Kapt. Hopmann den Gang der Ereignisse während der Belagerung zu folgen. Mitte August erhielten die beiden Offiziere den Befehl, die Festung zu verlassen. Während Korvetten-Kapitän Hopmann ohne weitere Fährnisse Tschifu und später die Heimat erreichte, wurde von dem Kapitänleutnant v. Gilgenheimb und seinem französischen Kameraden Vicomte de Cuverville, die in einer anderen Dschunke einen Tag später gemeinsam den Hafen verließen, nichts mehr gesehen. Vergebens suchte man dem Verbleib der beiden Offiziere auf die Spur zu kommen; die ausgedehnten Fahrten, die mehrere Schiffe unseres Kreuzergeschwaders im Golf von Petschili und an der von den Dschunken der chinesischen Piraten mit Vorliebe aufgesuchten Küste des Hautungagolfs ausführten, waren ebenso ergebnislos wie das Aufsuchen einer Belohnung von 10000 Mk durch unseren Kaiser, und man mußte deshalb schließlich jede Hoffnung aufgeben, daß die beiden Attachés noch am Leben wären. Neben der Annahme, daß sie durch ihre Schiffsführer ermordet oder auch vielleicht in einem Taifun untergegangen wären, der gerade in den Tagen der Ueberfahrt in jenen Gegenden wehte, tauchten auch Gerüchte auf, daß ein japanisches Kriegsschiff versehentlich auf die unter neutraler Flagge fahrende Dschunke geschossen, dabei einen der beiden fremdländischen Offiziere getötet und nun hernach, um den verhängnisvollen Irrtum zu verdecken, dies Fahrzeug mit seiner gesamten Besatzung völlig in den Grund geschossen hätte. Gegen diese letztere Version ist von amtlicher japanischer Seite mit größter Entschiedenheit Protest erhoben worden, und in der Tat würde die dem Kommandanten des japanischen Kanonenbootes zugeschriebene Handlungsweise so sehr dem ritterlichen Charakter der japanischen Seeleute widersprechen haben, daß wir von vornherein diese Darstellung als durchaus unglaubwürdig bezeichneten. Wenn jetzt die aus Tschifu eingegangene Nachricht sich bestätigt, so fällt damit die unbegründete Anschuldigung des ehrenhaften japanischen Seeoffizierkorps in sich selbst zusammen, und wir erhalten wenigstens die traurige Genugtuung, daß die feigen und hinterlistigen Mörder für ihre ruchlose Tat zur Verantwortung gezogen werden können. Die beiden braven und hoffnungsreichen Offiziere werden freilich dadurch leider nicht wieder ins Leben zurückgerufen, das sie im Dienste ihres Vaterlandes eingesetzt haben.

— (Eine Verlustliste aus Deutsch-Südwestafrika) besagt: Unteroffizier Hermann Hennig, geboren am 20. September 1881 zu Potsdam, früher im Feldartillerie-Regiment Nr. 56, bei einem feindlichen Ueberfall bei Aris am 9. Februar gefallen, Schuß in den Hals. Reiter der Landwehr Gustav Bräuer, geboren am 25 November 1876 zu Weißenfels, früher im Feldartillerie-Regiment Nr. 4, auf dem Marsche von Swakopmund nach Okahandja am 10. Februar 1905 in Auas infolge Unvorsichtigkeit eines Kameraden durch Schuß in die Brustspitze schwer verwundet.

* **Bremen**, 19. Februar. Das Offizierskorps des Infanterie-Regiments Nr. 75 folgte gestern einer Einladung des Senats zu einem Festmahle im Bremer Ratskeller aus Anlaß des dem hiesigen Regiment vor einiger Zeit vom Kaiser verliehenen Namens „Regiment Bremen“. Der Senat hat dem Offizierskorps vier prächtige silberne Tischkandelaber überreicht, außerdem für die Bibliothek der Mannschaften des Regiments eine Reihe von Büchern gestiftet.

Oestreich-Ungarn.

Zur Affäre der Gräfin Montignoso.

Dr. Körner, der Vertreter des Königs von Sachsen, gewährte in Pegli, wo er sich vorübergehend aufhält, einem italienischen Redakteur ein Interview, worin er erklärte, er hätte das Dienstpersonal der Gräfin Montignoso nicht vor dem Notar vernehmen lassen, wenn er gewußt hätte, daß gemäß dem italienischen Gesetz notarielle Akte öffentlich sind. Seinem Souverän liege es durchaus fern, dem Skandale neue Nahrung zu geben. Seinerseits werde darum über das Protokoll strengste Diskretion gewahrt werden. Wenn die Gegenpartei Veröffentlichungen mache, könne er dies nicht hindern.

Frankreich.

Wieder ein Attentat?

* **Paris**, 19. Februar. Vor dem mexikanischen Konsulat wurde gestern abend ein starker Knall vernommen. Die Polizei verhaftete an Ort und Stelle einen durch Brandwunden ziemlich schwer verletzten Mann, der nach einem Krankenhause gebracht wurde. Er bekannt sich als Urheber der Explosion, gibt an, er sei spanischer Untertan, heiße Garcia, sei 35 Jahre alt. Er habe Grund zur Klage gegen die mexikanischen Behörden und habe beweckt, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. In seinen Taschen wurde ein geladener Revolver und ein Dolch gefunden. Ein in seiner Wohnung beschlagnahmter Koffer enthielt Schießpulver. Der Verhaftete versichert, er sei nicht Anarchist. — Eine weitere Meldung besagt: Bei der Haussuchung in der Wohnung des Spaniers Garcia, des Urhebers der Explosion, wurden außer Büchern und Schriftstücken in spanischer Sprache drei in Papier gewickelte Bomben gefunden. Die Bomben enthalten 130 Gramm feinkörniges Schwarzpulver und sind, wie im städtischen Laboratorium erklärt wird, als gefährlich anzusehen. Ferner wurden zehn Reservebomben gefunden. Garcia war früher im Krankenhause in Fresnes.

Asien.

Der Krieg in Ostasien.

Der russische Kavallerievorstoß in die Liaoebene hat eine Offensivbewegung des japanischen Westflügels ausgelöst, die bisher einen sehr erfolgreichen Verlauf nahm. Japanische Kavallerie soll bereits sehr weit nach Norden gelangt sein und Streifpatrouillen bis gegen Tieling entsendet haben. In Verbindung mit den russischerseits gemeldeten, auf mongolischem Gebiete streifenden irregulären Reiterscharen kann sich dieser Vorstoß sehr leicht zu einer sehr ernstlichen Gefahr für die russischen Verbindungslinien entwickeln. General Kuropatkin scheint ähnliche Bedenken zu haben, denn alle Anzeichen deuten darauf hin, daß russischerseits eine baldige Wiederaufnahme der Offensive geplant ist. Vorläufig ist jedoch hierzu die Witterung noch zu ungünstig. — Die Pariser Ausgabe des „Newyork Herald“ meldet aus Charbin: Auf dem rechten Flügel haben schwere Kämpfe stattgefunden, die mit dem Rückzuge der Russen endeten. Die sehr verstärkte japanische Westarmee ist unter dem Kommando Otus in Annarich gegen Nordosten. Ihre Vortruppen unter General Fujsimi stehen höchstens noch 30 Kilometer von Tieling. In den blutigen Gefechten, durch die die Russen zum Verlassen ihrer Positionen genötigt wurden, ist General Stackelberg schwer verwundet worden. Die russischen Truppen haben wiederum empfindliche Verluste, insbesondere an Offizieren, erlitten. Drei russische Regimentskommandanten sind schwer, darunter einer tödlich verwundet von Schlachtfeld getragen worden. — Aus Tokio liegt folgende Meldung vor: Nach Berichten vom Schaho zeigen die Russen rege Tätigkeit, indem sie sich auf beiden Flügeln ausbreiten, den rechten verstärken und auf dem linken gegen Kuroki eine starke Streitmacht konzentrieren. Bei diesen letzten Operationen war Fujan die Basis. Die russischen Streitkräfte in dieser Gegend werden auf sechs Divisionen geschätzt. Man hat den Eindruck, als ob Kuropatkin sich darauf vorbereite, die Offensive wieder aufzunehmen. Das Wetter ist noch ungünstig, jedoch dürfte die strenge Kälte bald vorüber sein.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

* Halle, 20. Februar.

* **Durchreise.** Auf dem Wege von München nach Berlin reiste gestern nachmittag 4 Uhr 38 Min. der Kronprinz durch unseren Bahnhof.

* **Personalien.** Der Zollpraktikant Freytag hierselbst wurde zum Steuersekretär in Frankfurt a. O. befördert. Versetzt wurden: der Salzsteueraufseher Knof von Halle als Steueraufseher nach Tangermünde, der Steueraufseher Schrotmann von Tangermünde als Salzsteueraufseher nach Halle, der Steueraufseher Spikol von Benkendorf nach Halle.

* **Von der Universität.** Auf Grund seiner Inaugural-Dissertation „Die Verbreitung der mitteldeutschen Literatur in Mittel- und Niederdeutschland nachgewiesen auf Grund von Personennamen“ wurde Herrn Ernst Kegel aus Magdeburg der Doktorgrad verliehen.

* **Sprechverkehr.** Zum Sprechverkehr mit Halle und Ammendorf-Radewell ist Lugau zugelassen. Sprechgebühr 50 Pfg.

* **Nordeutsche Knappschaft-Pensionskasse.** Bei dem hier bestehenden Schiedsgericht für Arbeiterversicherung der Nordeutschen Knappschafts-Pensionskasse sind der Oberbergrat Kait in Halle a. S. und der juristische Hilfsarbeiter bei dem Königlichen Oberbergamt hierselbst, Gerichtsassessor Lehmann zu stellvertretenden Vorsitzenden ernannt worden.

düsteren, unheimlichen Orte befand, trug ihn der Traum an ein lachendes Ufer, er sah sich in einer schönen Gegend, ein breiter, grüner Strom rollte zu seinen Füßen. Nebengelände zogen sich zu beiden Seiten hin und, auf den nächsten Bergen standen die efeuumrankten Trümmer von Burgruinen. Auf dem Flusse wiegte sich ein Nachen, eine weibliche Erscheinung saß darin mit aufgelösten blonden Haar und wunderlieblichen blauen Augen. Ihre feuchten Kleider schimmerten seltsam, sie mußte eben erst der grünen Flut entstiegen sein, die gefährliche Nixe. Sie winkte ihm mit einem grünen Schleier, den sie in der Hand trug, und er konnte nicht widerstehen und mußte zu ihr hinabeilen, obwohl er wußte, daß er in seinen Tod ging. Als er in den Kahn springen wollte, schlug derselbe um und er fiel in den Strom, aber süße, weiche Arme umfingen ihn und trugen ihn ans Land; ein lächelndes Antlitz beug sich über ihn, und eine wohlklingende Stimme flüsterte ihm zu: Nun bist du mein, und als er die Augen öffnete, war es nicht mehr eine Nixe, die vor ihm stand, sondern seine Cousine, die Tochter des Kommerzienrats — und er erwachte.

Der Graf glaubte ein Geräusch zu hören, als ob sich ein Schlüssel im Schloß drehe. War es nur eine Sinnestäuschung oder, kam man wirklich schon, ihn zu befreien? Er richtete sich in die Höhe und horchte; nein, nein, er täuschte sich nicht, man versuchte aufzuschließen. Nun kehrte ihm die klare Besinnung zurück. Wenn derjenige, der gekommen war, ihn aus seiner Gefangenschaft zu erlösen, den gefährlichen Mechanismus nicht kannte, dann konnte er Gefahr laufen, hier ebenfalls eingesperrt zu werden, anstatt ihn zu befreien. Die Tür durfte nur wieder so rasch und rätselhaft ins Schloß fallen, und sie waren beide gefangen. Deshalb fragte er sogleich, wer dort sei.

„Ah, Herr Graf, sind Sie wirklich noch hier?“ ließ sich draußen eine Stimme vernehmen, es war die von Frau Reuschler. „Da ich Sie oben nicht fand, wollte ich doch sehen —“ weiter kam sie nicht, denn im nächsten Augenblick war das Schloß endlich aufgesprungen, an dem sie so lange gedreht; die Tür hatte sich mit einem plötzlichen Ruck geöffnet, und mit einem Angstschrei war sie die Stufen hinuntergeflogen.

Der Hauptmann hatte sich etwas seitwärts gestellt, um von der heftig aufspringenden Tür nicht getroffen zu werden, aber er stand schon bereit, seinen Fuß dazwischen zu klemmen, damit sie nicht wieder sogleich zuschlagen könne, nun kam die kleine Frau doch rascher herunter, als er erwartet hatte, und er wußte nicht, was er zuerst tun, ob er ihr zu Hilfe eilen oder sich zunächst der gefährlichen Tür versichern sollte. Der Trieb der Selbsterhaltung behielt die Oberhand, und rasch stemmte er seinen ganzen Körper gegen die Tür, die wieder ins Schloß fallen wollte, und so stark war der Mechanismus, daß es der größten Kraftanstrengung bedurfte, um dies Schließen zu verhindern. Hätte er nur den Fuß dazwischen geklemmt, so würde ihm sicher die von einer mächtigen Feder getriebenen Tür den Fuß zerquetscht haben.

„Kommen Sie rasch, liebe Frau, denn ich bin kaum noch imstande, die Tür offen zu halten“, rief er der Jammernden zu, die sich bei dieser Ermahnung rasch wieder erhob und nun fast ebenso schnell dem dunklen Keller entsprang, wie sie hinab gekommen war. „Das tue ich nie wieder“, sagte sie, als sie oben glücklich angekommen war, und sah sich so betroffen um, daß selbst der sonst so ernste Hildemar kaum ein Lächeln unterdrücken konnte; er trat jetzt zurück, und die Tür schnappte, als sei sie längst ungeduldig über den ihr geleisteten Widerstand, heftig ins Schloß.

7. Kapitel.

„Das ist die alte Raubburg, Klaudia, wie gefällt Dir das Nest?“ und der alte Herr, der mit dem Kommerzienrat und dessen jüngstem Sohn und einer jungen Dame im Wagen saß, strich sich seinen mächtigen Schnurrbart, musterte sinit seinen dunklen, noch immer unruhig funkelnden Augen Schloß Ravenstein, das eben auf einer Felsenhöhe zum ersten Male vor ihnen auftauchte, so finster und drohend, wie es die anderen schon kannten.

„Wir wollen da ein paar Tage fröhlich hausen“, entgegnete die Angeredete, die auch jetzt noch, im einfachen grauen Reisekleide, eine absonderliche Erscheinung abgab, wenigstens viel Weibliches schien sie nicht zu besitzen, das verriet der erste Blick. Auf ihrem Kopfe saß der Schützenhut mit einem roten Federbusch, der ihr schon ein männliches Ansehen gegeben hätte, wenn nicht auch das gebräunte Antlitz mit den trotzigen Lippen, dem etwas hervorstehenden Kinn und den eigentümlich blitzenden Augen gezeigt hätte, daß die Tochter des Obersten von echter, zarter Weiblichkeit nicht viel aufzuweisen hatte und vielleicht auch absichtlich nicht viel wissen und zeigen wollte.

Die tolle Klaudia wurde sie genannt und sie hatte alles getan, dies Beiwort zu verdienen. Sie war die hervorragendste Reiterin, im Pistolenschießen und Fechten nahm sie es mit jedem Manne auf; sie spielte gern und mit großem Geschick Billard und war eine leidenschaftliche Raucherin. Auch jetzt blies sie den Dampf ihrer Zigarre ohne weiteres Bedenken dem ihr gegenübersitzenden Alwin ins Gesicht und fügte dann mit einem Zeichen des Bedauerns hinzu: „Nur schade, daß der alte Oheim den großen Wald verkauft hat, was wäre das für eine prächtige Jagd gewesen!“ und ihre große Augen funkelten bei diesem Gedanken.

„Ja, es ist bedauerlich, wir würden jetzt wohl ganz entschieden die vierfache Summe bekommen, die der alte Herr dafür gelöst hat.“

Klaudia maß ihren jungen Vetter mit einem jener verächtlichen, niederschmetternden Blicke, wie nur sie dieselben schleudern konnte, und entgegnete sogleich: „Schwatzen Sie nicht solchen Blödsinn und behalten Sie Ihre elenden Krämergedanken für Sich. Ich habe Ihnen dies schon einmal gesagt“, und ihr Gesicht nahm einen so energischen Ausdruck an, als sei sie fest entschlossen, ihrem Cousin diese Unart abzugewöhnen.

(Fortsetzung folgt.)

Voraussichtliches Wetter am 21. Februar 1905.
Bei Westwind veränderliches, zu Niederschlägen neigendes Wetter ohne wesentliche Aenderung der Temperatur.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19050221016/fragment/page=0002

* **Akademiker-Versammlung.** Die hiesigen studentischen Korporationen hatten seit 2 Wochen mit dem Rektor der Universität, Geheimrat Professor Dr. Lindner, über eine allgemeine Studenten-Versammlung zwecks Stellungnahme zu den befürchteten Beeinträchtigungen der akademischen Freiheit auf den deutschen Hochschulen verhandelt. Da die Unterhandlungen resultatlos verliefen, fand gestern im großen Saale der „Kaiserhalle" eine allgemeine Akademiker-Versammlung statt, in welcher zunächst über die Vorgänge in Hannover und Marburg berichtet wurde. Schließlich gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die heutige Akademiker-Versammlung nimmt Kenntnis von der mit Ermächtigung des Königs abgegebenen Versicherung des Kultusministers an die Akademiker in Hannover, daß sie sich wegen des Schutzes der wahren und richtig verstandenen akademischen Freiheit keine Sorge zu machen brauchten. Die heutige Versammlung versteht unter akademischer Freiheit: die Lehr-, Lern-, Denk- und Gewissensfreiheit und sieht in ihr die altverbürgte Grundlage und Voraussetzung des deutschen akademischen Lebens. Sie steht daher auf dem Standpunkt, daß der Studentenschaft das verfassungsmäßig jedem Staatsbürger zustehende Recht der freien und unbeschränkten Meinungsäußerung durch Wort und Schrift in Versammlungen und in der Presse und des ungehinderten Meinungsaustausches mit anderen deutschen Studentenschaften in studentischen Angelegenheiten jeder Zeit freistehen muß und vermag im Verkehr des akademischen Bürgers mit der Regierung den für Beamte vorgeschriebenen Instanzenweg nicht anzuerkennen. Die Versammlung hält deshalb eine entsprechende Aenderung der unklaren und unbestimmten Vorschriften für die Studierenden der Landesuniversitäten und Technischen Hochschulen für unumgänglich, um Vorkommnisse, wie sie in letzter Zeit auf deutschen Hochschulen sich ereignet haben, für die Zukunft zu verhindern. Zum Schluß drückt die heutige Versammlung den Hannoverschen und Marburger Studenten für ihr mannhaftes Eintreten für die akademische Freiheit ihre vollständige Sympathie aus."

* **Portland-Zementfabrik Halle a. S.** In der am Sonnabend stattgefundenen Aufsichtsratssitzung gelangte der Rechnungsabschluß für das am 31. Dezember 1904 beendete Geschäftsjahr zur Vorlage. Der Bruttogewinn beträgt 60 577.55 Mk. gegen 30 046.06 Mk. im Vorjahre. Die Abschreibungen, bei welchen die bisher üblich gewesenen Sätze beibehalten wurden, beziffern sich auf 45 462.65 Mk. gegen 44 208.18 Mk. im Vorjahre. Es wurde beschlossen pro 1904 1 Prozent Dividende zur Verteilung zu bringen.

* **Wiegelin & Hübner,** Maschinenfabrik und Eisengießerei Aktiengesellschaft. In der am Sonnabend abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung wurde die vorgelegte Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung pro 1904 genehmigt und entsprechend dem Vorschlage der Direktion und des Aufsichtsrates die Dividende auf 8 Prozent festgesetzt, welch letztere sofort zahlbar ist. Die nach dem Turnus ausscheidenden Aufsichtsrats-Mitglieder, Justizrat Albert Herzfeld sowie Ingenieur Hermann Seiffert, wurden wiedergewählt. Ueber den Geschäftsgang berichtete der Vorstand, daß die Gesellschaft etwas besser als im vergangenen Geschäftsjahre beschäftigt ist und daß sich im allgemeinen das Geschäft besser anläßt. Zu erwähnen wäre noch, daß durch die im neuen Jahre erfolgte Rückzahlung von 800 000 Mk. auf die Hypothekenschuld der Gesellschaft die Zinsaufwendungen sich erheblich ermäßigen.

* **Polizeikommissar Kriebel** tritt aus mit, daß er gegen das auf seine Dienstentlassung lautende Erkenntnis des Bezirks-Ausschusses zu Merseburg Berufung eingelegt hat. Beamte, gegen die auf Dienstentlassung erkannt wird, erscheinen gewöhnlich den Instanzenzug, schon aus dem Grunde, weil sie die Hälfte ihres Gehalts gesetzlich so lange zu beanspruchen haben, bis ein rechtskräftiges Urteil vorliegt. Sie haben mithin Interesse daran, das Verfahren nicht zu schnell zum Abschluß zu bringen. Ob in der Kriebelschen Sache das Oberverwaltungsgericht eine andere Entscheidung treffen wird als der Bezirks-Ausschuß, muß abgewartet werden: wir glauben es nicht.

* **Vertilgung der Raupen.** Die Polizei-Verwaltung fordert die Besitzer von Obstbäumen auf, die letzteren bis zum 15. März von den Raupen und Raupennestern gründlich zu reinigen. Besitzer, welche die vorschriftsmäßige Reinigung ihrer Bäume unterlassen haben werden ihrer Besitzung die zwangsweise Ausführung der erforderlichen Reinigungsarbeiten auf ihre Kosten zu gewärtigen.

* **Stadttheater.** Die für morgen, Dienstag angesetzte Aufführung von Richard Wagners „Meistersingern" dürfte die letzte in dieser Spielzeit sein, da das Repertoir durch die Fortsetzungen zum „Ring des Nibelungen" für längere Zeit belegt ist. Die Erstaufführung von Giordano's „Fedora" findet Donnerstag statt. Die beiden Hauptpartien werden von Frl. Stoll und Herrn Dr. Banach dargestellt; Titel hat das Werk einstudiert. — Mittwoch geht Shakespeares „Romeo und Julia" in Szene. Frl. Helene Hallwitz gastiert als „Julia", Herr Meynadier als „Romeo" auf Engagement.

* **Neues Theater.** Dienstag wird der Schlager der letzten Wochen „Der Kilometerfresser" wieder ins Repertoir aufgenommen. Mittwoch nachmittag 4 Uhr wird als Volksvorstellung „Traumulus" zur Aufführung kommen, während am Abend nochmals der lustige Louis'sche Schwank „Ein toller Einfall" in Szene geht. Am Donnerstag findet das Benefiz für Herrn Julius Irwin statt und wird der beliebte Künstler Georg Engel's neuestes Werk „Im Hafen" geben, worin er, sowie die Damen Bensberg und Fernando und die Herren Nebel, Weber, Selle die Hauptrollen spielen.

* **Kaiser-Panorama,** Leipzigerstr. 881. Nach der Riviera, dieser schönen vielgerühmten Küstenlandschaft am Golf von Genua, führt die diesmöchentliche Reise, die in ihrer Zusammenstellung ein wohl gelungenes Ganzes bildet und einen eigenen Reiz ausübt. Zunächst wird den Besuchern Marseille vorgeführt, dann geht es nach Toulon und Cannes und weiter nach Nizza, bekannt durch seine bevorzugte Lage als Luftkurort und seinen wunderbaren Palmen-Alleen und Promenaden; von Monaco sehen wir das Palais des Fürsten und Ansichten der Umgebung. Das bekannte Monte Carlo mit seinen schönen Anlagen, Theater und Spielsälen dürfte Vielen Interessantes bieten. Mentone schließt sich in bester Weise an. Die Reise endigt mit Villafranca am Mittelmeer. Nächste Woche: Eine Fahrt auf der Elbe von Dresden bis Aussig.

* **Welt-Panorama,** Gr. Ulrichstraße 6. I. Die Vorgänge der letzten Wochen lassen aller Blicke nach Osten (Rußland) schweifen und besonders steht Petersburg im Mittelpunkte des Interesses. Im Welt-Panorama wird nun in dieser Woche das Winterpalais mit seinen Räumen und Gemälden vor Augen geführt. Auch Moskau mit seinen Kirchen und großartigen Prozessbauten wird den Besuchern vorüber; ferner sei zu erwähnen ist die Börse mit Passage, das Theater, das Haus eines Millionärs, das Monument der Gefallenen im türkischen Kriege und der Kreml, die Residenz der Zaren von welchem herrliche Aufnahmen (Gostticke, Riesenkanone, Riesen-Glocke des Iwan Veliturms, Troxsal im Kreml mit Tron, St. Georgs- und Newsky-Saal, Alexander-, Katharina- und Andreas-Saal, Silber-Saal sowie die Betten des Zaren und der Zarin) in prunkvoller Ausgestaltung vorhanden sind. Sodann folgen einige hübsche Landschaftsaufnahmen aus Nischni-Nowgorod und von der Wolga, sowie aus Finnland. Es wird von weiteren Kreisen mit Freuden begrüßt werden, jetzt etwas aus dem russischen Reiche vor Augen geführt zu erhalten. Nächste Woche: Das Erzgebirge.

* **Der Verein ehemaliger Zietenhusaren** feierte in den festlich geschmückten „Thalia-Festsälen" unter sehr reger Beteiligung das Fest seines 27jährigen Bestehens durch Konzert, Theater und Ball. Der Vorsitzende, Kamerad Lüderitz, begrüßte in einer kernigen Ansprache die Erschienenen. Herr Major a. D. von Riedenau brachte nach einer längeren Ansprache das Kaiserhoch aus. Herr Hauptmann d. L. Burkhardt brachte in einem Gedicht einige Erlebnisse der 3. Husaren aus der Schlacht bei Mars la Tour zum Vortrag. Das flottgespielte Theaterstück „Unter erschwerenden Umständen" wurde mit großem Beifall aufgenommen. Den Schluß bildete ein Ball, der die Teilnehmer bis in die frühen Morgenstunden zusammenhielt.

* **Theosophische Gesellschaft.** Herr Schriftsteller A. Hartmann aus Leipzig hält Mittwoch den 22. Februar abends 8½ Uhr in den „Kaisersälen" den vierten Vortrag der Vortragsreihe über religiöse Führer der Menschheit, mit dem Thema „Meister Eckart". Eintritt frei. Näheres aus dem heutigen Inserat ersichtlich.

* **Gewerkverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter** (H.-D.) Ortsverein I. In der am Sonnabend abgehaltenen Mitgliederversammlung in der „Börsenhalle" fand zunächst die Aufnahme 6 neuer Mitglieder statt. Weiter wurden die Jahresberichte bekannt gegeben. Nach dem Berichte des Kassierers betrugen die Einnahmen 2377,40 Mk. Verausgabt wurden: Arbeitslosenunterstützung 544 Mk. 75 Pf., Reiseunterstützung 115 Mk. 38 Pf., Uebersiedlungskosten 36 Mk. 70 Pf., Beiträge 28 Mk. 62 Pf., Rechtsschutz 10 Mk. 15 Pf., Bildungszwecke 97 Mk. 36 Pf.; an die Hauptkasse wurden 1581 Mk. 50 Pf. abgeführt. Bei der Krankenkasse gingen an Beiträgen ein 2594 Mk. 81 Pf. An Krankengeld wurde 1566 Mk. 50 Pfg. gezahlt und an die Hauptkasse eingelandt 835 Mk. Von der Begräbniskasse wurden 419 Mk. 13 Pf. vereinnahmt; da kein Sterbefall zu verzeichnen war, wurde der Betrag an die Hauptkasse eingeschickt. Die Bibliothek enthält 366 Bücher, gelesen wurden von 150 Mitgliedern 280 Bände. Weiter wurden noch zu dem Bezirkstage des Mitteldeutschen Ausbreitungs-Verbandes, welcher hier am 1. Osterfeiertage in der „Börsenhalle" stattfindet, die Mitglieder Kaufmann und Gerneczog als Delegierte gewählt. Das 20. Stiftungsfest findet am 25. Juni im „Bellevue" statt.

* **Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.** Die Ortsgruppe Halle a. S. veranstaltet am Mittwoch den 1. März in den „Thalia-Sälen" ein Schützenfest. Der große Saal wird einer Festwiese gleichen, auf der Verkaufsstände, Lachkabinett, Schießbude 2c. vertreten sind. Eine Schützenkapelle soll muntere Weisen aufspielen, Muskeln werden die Lachmuskeln der Gäste in Tätigkeit setzen. Ein Festzug leitet den Abend ein, dem sich eine Confettischlacht und andere Belustigungen anreihen. Dem Volksfest ein buntes Bild zu geben, kann natürlich nur ein entsprechendes Kostüm vermögen, sodaß an diesem Abend der Ballanzug verbannt ist.

* **Im Kynologischen Verein** (D. C.) findet am Dienstag abends ½9 Uhr im „Central-Hotel" ein Vortrag über Dachshunde mit Vorführungen statt. Gäste sind willkommen.

* **Der Verein ehemaliger 10. Husaren** begeht am Sonntag den 26. d. Mts. in den „Kaisersälen" die Feier seines 21. Stiftungsfestes. Ehemalige Regimentsangehörige, die dem Verein noch fernstehen, sowie Freunde und Gönner des Vereins sind als Gäste willkommen.

* **Heidevereim.** Trotz der kurzen Zeit seines Bestehens zählt der Verein heute bereits in Dölau 62, in Halle 253, zusammen also 315 Mitglieder. Neben zu. 120 Mk. von Dölauer Mitgliedern flossen der Kasse bisher 730 Mk. Spenden von Hallenser Mitgliedern und 170 Mk. als einmalige Unterstützungen zu, sodaß bereits eine Kasseneinnahme von über 1000 Mk. zu verzeichnen ist. Dieses rasche Emporblühen des Vereins ist ein erfreuliches Zeichen für das den gemeinnützigen Bestrebungen des Vereins zugewandte Interesse und läßt hoffen, daß sich immer mehr Mitglieder melden, damit der Vorstand seine jedem Heidespaziergänger, ja, auch jedem Reiter, Radfahrer und schließlich auch dem Kutschwagenverkehr zugute kommenden Projekte bald zur Verwirklichung bringen kann.

* **Die Hallesche Volksliedertafel** feiert ihr 58. Stiftungsfest, bestehend aus Konzert, Theater und Ball, heute, Montag, in den „Thalia-Festsälen".

* **Der Deutsche Schinken-Wettbewerb** Berlin 1905 hatte ein außerordentlich günstiges Resultat zu verzeichnen, sodaß der Landwirtschaftsminister, der die Ausstellung besuchte, den Wunsch aussprach, den Wettbewerb im nächsten Jahre zu wiederholen. Die Ausstellung mußte vorzeitig geschlossen werden, weil sie vom Publikum geradezu gestürmt wurde und die Schinken schon am nachmittag ausverkauft waren. Der Deutsche Schinken-Wettbewerb hat zweifelsfrei ergeben, daß die deutsche Schinkenfabrikation sich auf der Höhe befindet und mit dem Schinken jeder anderen Herkunft erfolgreich die Konkurrenz aufnehmen kann. Dem Preisrichterkollegium des Deutschen Schinken-Wettbewerbs, das von dem Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten v. Podbielski ernannt worden ist, gehörte auch Herr Jos. Geigt aus Halle a. S. an. Preisgekrönt wurden folgende hiesige Herren: Gustav Vögel (Große goldene Med. Klasse: Ulb), Rich. Schlüter (Goldene Med. Klasse: Illa), Wilh. Rietsch jr. (Silb. Med. Klasse: Vb.)

* **Sittlichkeitsverbrechen.** Gestern verübte ein 15jähriger Hausbursche in der Dessauerstraße an einem 4jährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen. — Gestern abend gegen 7 Uhr versuchte ein Arbeiter in seiner Wohnung, Advokatenweg, an einem 10jährigen Schulmädchen ein Sittlichkeitsverbrechen zu verüben. Der Unhold wurde festgenommen.

* **Hilflos aufgefunden.** In der Feldstraße wurde am Sonnabend abend gegen 7 Uhr das Dienstmädchen Marie Meißner aus Trautenau hilflos aufgefunden. Die M. hatte einen Beinbruch erlitten und war auswärts deshalb ärztlich behandelt worden. Da sich das Bein fortgesetzt verschlimmerte, machte sie sich auf, um in einem hiesigen Krankenhause Aufnahme nachzusuchen, sie kam aber nur bis zur Feldstraße, wo sie hilflos liegen blieb. Mittels des städtischen Krankenwagens wurde sie in die Klinik gebracht.

* **Sterbefälle.** Halle, Süd. In vergangener Woche verstarben an: Darmverschluß 1, Influenza 1, Keuchhusten 1, Nierenleiden 1, Lungenentzündung 5, Rhachitis 1, herzfehler 1, Herzmuskelentartung 2, Scharlach 3, Bronchopneumonie 1, Magenkrebs 2, infolge Ueberfahrens 2, Bronchitis 1, Fettherz 1, multiplen Abscessen 1, Gelenkrheumatismus 1, compl. Knöchelbruch 2, Blinddarmentzündung 2, Lungentuberkulose 4, Darmkrebs 1, Bauchfellentzündung 1, Gehirnkrämpfen 1, Brechdurchfall 2, Altersschwäche 3, Nierentuberkulose 1, Gebärmutterkrebs 1, Herzinsuffizienz 1, Darmverschluß 1, Selbstmord 1, Gehirnschlagfluß 1, Lungenemphysem 2, multiplen Sarkomen 1, Gehirnschlag 1, Epilepsie 1, Krebs des Eierstocks 1, infolge Nahrungsverweigerung 1, Carcinom 1, Schlaganfall 1, Lues hereditaria 1, dem Totgeborenen 4, Zusammen 61. Darunter 14 Ortsfremde. — Halle, Nord. In vergangener Woche verstarben an: Lungenschwindsucht 4, Brechdurchfall 1, doppelseitiger Lungenentzündung 1, Luftröhrenentzündung 1, Asthma und chronischem Bronchialkatarrh 1, katarrhalischer Lungenentzündung 3, chronischer Enteritis und Eczema universalis 1, Gehirnschlag 1, Bronchitis 1, Gebärmutterkrebs 1; zusammen 15. Hierunter befinden sich zwei in hiesigen Krankenanstalten verstorbene Ortsfremde. Totgeburten 3.

(Weiteres Lokales siehe in der 1. Beilage.)

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Breslau,** 20. Februar. (Meldung des „Lt. J.") Ueber Schwierigkeiten in der russischen Heeresverpflegung meldet der Petersburger Korrespondent der „Schles. Ztg.", alle Vorräte der Mandschurei und Sibiriens seien gegenwärtig völlig aufgebraucht. In einigen Gegenden Sibiriens, so in Jakutsk, herrsche sogar Hungersnot.

* **Stolp,** 20. Februar. (Meldung des „B. T.") Die Strafkammer verurteilte das fünfzehnjährige Dienstmädchen Auguste Radtke aus Rummelsburg, das versucht hatte, die drei Kinder ihrer Dienstherrschaft mit Salpetersäure zu vergiften, weil ihr der Dienst zu schwer war, zu sechs Jahren Gefängnis.

* **Kiel,** 20. Februar. (Wolff's Bur.) Nach amtlicher Untersuchung ist die Beschädigung des wieder flott gewordenen Linienschiffes „Wörth" nur geringfügig. Das Schiff ging heute zur Fortsetzung seiner Uebungen in See.

* **Darmstadt,** 20. Februar. (Wolff's Bur.) Der Großherzog und die Großherzogin werden sich zur Beisetzung des Großfürsten Sergius nach Moskau begeben. Prinzessin Ludwig von Battenberg, Schwester der Großfürstin Sergius, ist von London bereits nach Moskau abgereist. Auch eine Deputation des ersten Großherzoglich Hessischen Infanterie-Regiments Nr. 115, in dem der Großfürst à la suite stand, wird sich zur Beisetzungsfeier nach Moskau begeben.

* **Köln,** 20. Februar. (Wolff's Bur.) Am Südportal des Domes sind von den Unterfüßen der Statuen mehrere Ornamente von Frevlerhänden abgeschlagen worden.

* **Essen,** 20. Februar. (Meldung der „L. N. N.") Die Siebener-Kommission der Bergarbeiterverbände strengte gegen verschiedene Bergleute Beleidigungsklagen wegen des Vorwurfs des Verrats und der Bestechlichkeit an.

* **Straßburg,** 20. Februar. (Wolff's Bur.) Unterstaatssekretär v. Schraut ist von der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Würzburg wegen seiner Verdienste auf dem Gebiete der nationalökonomischen Litteratur und der Finanzverwaltung zum Ehrendoktor ernannt worden.

* **München,** 20. Februar. (Wolff's Bur.) Der deutsche Kronprinz traf gestern früh 6 Uhr 32 Min. auf der Rückreise von Italien hier ein. Am Bahnhof waren zum Empfang der jüngste Sohn des Herzogs Karl Theodor Herzog Franz Joseph erschienen. Die Herrschaften begaben sich nach dem Palais des Herzogs Karl Theodor und nahmen dort das Frühstück ein. Die Weiterreise erfolgte um 8 Uhr.

* **Florenz,** 20. Februar. (Meldung des „B. T.") Gräfin Montignoso will von Florenz aus nach der Schweiz gehen, wenn etwa der König von Sachsen einen Zivilprozeß anstrengen sollte. Inzwischen ist ihr von anderer Seite Hilfe angeboten worden. Der vielfache Millionär, der alte Garibaldinerveteran und Abgeordnete Achille Fazzari hat der Gräfin Montignoso und ihrem Töchterchen ein Asyl auf seinen Gütern in Calabrien angeboten.

* **Rom,** 20. Februar. (Meldung der „Magdb. Ztg.") Hier wird bestätigt, daß gelegentlich der Mittelmeerreise des Kaisers Wilhelm eine Zusammenkunft mit dem Könige von Italien in Neapel stattfindet.

* **Paris,** 20. Februar. (Meldung des „B. L.-A.") Wie aus Petersburg berichtet wird, haben sich die am vorigen Donnerstag unter Vorsitz des Zaren versammelten Minister jeder einzeln für Friedensschluß ausgesprochen, doch herrschten starke Differenzen über die zu befolgende diplomatische Taktik. Einer der Minister sagte, er fürchte, es könnte zu spät werden, wenn wir nicht rasch einem ehrenvollen Frieden zustreben. Aus Gripenbergs Berichten machte auf den Zaren der Nachweis besonderen Eindruck, daß Kuropatkin absolut falsche Generalstabskarten besitzt. Ein Hügel, dessen Besitznahme Gripenberg mehrere tausend Mann gekostet hatte, war gar nicht eingezeichnet. Die gegenwärtig zwischen Mukden und Tieling sich vorbereitenden Ereignisse erzählen auch aus diesem Grunde die leitenden Kreise mit Besorgnis.

* **Paris,** 20. Februar. (Wolff's Bur.) Der Minister des Aeußern, Delcassé, hat von dem französischen Konsularagenten in Tschifu einen Bericht erhalten, welcher bestätigt, daß der Jäger und ein Matrose der Dschunke, auf der die Attachees v. Gilgenheimb und de Cuverville Port Arthur verlassen hatten, gestanden haben, die beiden Militärattachees und einen sie begleitenden russischen Bedienten über Bord geworfen zu haben. Der Dschunkenführer und der Matrose, die von den chinesischen Behörden verhaftet wurden, sollen drei Mitschuldige haben. (Siehe Deutsches Reich. Red.)

* **Paris,** 20. Februar. (Meldung des „B. L.-A.") Der anonyme Warnungsbrief, welchen die Großfürstin Elisabeth am Tage des Attentats erhielt, war mit einer schwarzen Sphinx gesiegelt; das Schreiben besagte, die Großfürstin solle nur zu Fuß ausgehen, Sergius möge allein dem Tode entgegenfahren. — Wie ferner aus Peterburg gemeldet wird, erzählt Frau Gorki, daß sie allein ohne ihre Kinder ermächtigt wurde, am Freitag ihren Mann zu sehen. Niemals waren vorher die Symptome der Tuberkulose so erschreckend deutlich zu sehen gewesen wie an diesem Tage.

* **Warschau,** 20. Februar. (Meldung des „B. L.-A.") Die Kellner in den Abend-Cafés und Restaurants wurden von den Streikenden gezwungen, die Arbeit einzustellen. Das Militär und die Polizei interveniert; in mehreren Etablissements kam es zu Zusammenstößen und Verhaftungen. Für heute steht ein allgemeiner Kellnerstreik bevor. Das Personal der Privatbanken hat bereits teilweise mit dem Streik begonnen.

* **Petersburg,** 20. Februar. (Wolff's Bur.) Das feierliche Totenamt zum Gedächtnis des Großfürsten Sergius findet am 23. d. M. in Moskau statt. Die Bestattung der Leiche, die vorläufig im Tschudow-Kloster verbleibt, soll im Mai in Petersburg erfolgen.

* **Moskau,** 20. Februar. (Meldung des „B. L.-A.") Der Mörder des Großfürsten Sergius hat bisher seinen Namen nicht genannt, verspricht aber alles aufzuklären. Bei seiner Festnahme schrie er laut: „Es lebe die Freiheit, allen werde Freiheit!" Der bei ihm gefundene Paß, ausgestellt auf den Namen eines Kleinbürgers aus Wiredsk, erwies sich als Fälschung. An dem Ort der Tat wurde nachträglich der Brillantring des Großfürsten gefunden; der Gruß vom Wagenschlage wurde 200 Schritte weit geschleudert. Die Explosion war so stark, daß zwei Kutscher auf der Nikolskistraße vom Bock geschleudert wurden.

* **Baku,** 20. Februar. (Wolff's Bur.) Gestern mittag erfolgte auf dem Schiffsanlegeplatz bei Bibi-Eibat auf einer Naphtabarke eine Explosion. Fünf benachbarte Barken gerieten in Brand, ebenso der Anlegeplatz. Gegen zwanzig Menschen sollen umgekommen sein.

* **Jaffebjerg,** 20. Februar. (Wolff's Bur.) Das dritte russische Geschwader passierte heute früh die Südspitze von Langeland.

* **Konstantinopel,** 20. Februar. (Wolff's Bur.) Der Dampfer „St. Nikolaus" mit dem General Stoeßel an Bord ist hier eingetroffen. Der russische Marine-Agent Fregatten-Kapitän Schwank begab sich gleich nach der Ankunft des Dampfers an Bord, um im Auftrage seiner Regierung an die an Bord befindlichen Offiziere das russische Amtsblatt zu verteilen, in welchem die ihnen vom Kaiser verliehenen Auszeichnungen veröffentlicht sind. General Stoeßel stattete gestern mittag dem russischen Botschafter Sinowjew, sowie den Mitgliedern der russischen Botschaft Besuche ab. Später erschien der Oberzeremonienmeister Ibrahim Pascha auf der russischen Botschaft, um den General im Namen des Sultans zu begrüßen. Gestern abend erfolgte die Weiterfahrt nach Rußland.

* **London,** 20. Februar. (Meldung der „Magdb. Ztg.") Ein Telegramm aus dem Hauptquartier Oyamas meldet, daß die Russen wieder eine heftige Kanonade gegen Kurokis Streitkräfte begonnen haben. Allem Anscheine nach soll die Beschießung die Bewegung gegen den russischen linken Flügel verhüten. Was die Russen bezwecken, ist eine Umgehung und Umzingelung Okus. Man erwartet, daß es in allernächster Zeit zu einem allgemeinen Treffen kommen werde, dessen Fronten sich über 52 Meilen ausdehnen.

* **Tokio,** 20. Februar. (Wolff's Bur.) Hier fand eine erhebende Trauerfeier für den General Matsuma statt, den Helden der Kämpfe um den 203 Meter-Hügel.

* **Tokio,** 20. Februar. (Wolff's Bur.) Wie Marschall Oyama berichtet, setzen die Russen auf der ganzen Linie die Errichtung von Verteidigungswerken fort und beschießen andauernd Teile der japanischen Armee. Am 17. unternahmen die Russen einen unbedeutenden Infanterieangriff, wurden aber zurückgeschlagen.

Vermischtes.

* **Eine Frauenverschwörung.** In unterfränkischen Dorfe Alsleben haben einige Frauen, deren Männer vom Wirtshaus immer spät erst Abschied zu nehmen pflegten, mit der dortigen Gemeindewirtin einen Vertrag geschlossen, laut welchem sich die Frauen verpflichteten, ihren Männern schon abends 6 Uhr den Besuch des Wirtshauses zu gestatten bezw. sie dazu zu bewegen, während die Wirtin für ihren Teil sich dazu verpflichtete, Sorge zu tragen, daß die Männer ihre Viersitzungen nicht länger als bis 11 Uhr ausdehnen. Als Tag, an welchem obiger Vertrag in Kraft zu treten hätte, wurde der darauffolgende Sonntag vereinbart. Kurz nach 11 Uhr erschien die wohlbeleibte Wirtin, bewaffnet mit Pantoffeln und Kehrbesen, im Gastzimmer der den gesamten, nichts ahnenden Männern und sing, unterstützt durch einen dienstbaren Geist, das Lokal zu reinigen an. Um dem aufwirbelnden Staub den Abzug zu ermöglichen, wurden, trotz der draußen herrschenden 16 Grad Kälte und trotz allgemeinen Einsprüches der Gäste, Fenster und Türen geöffnet, sodaß auch im Gastzimmer der Aufenthalt anfing ungemütlich zu werden. Schließlich blieb den Gästen nichts anderes übrig, als sich brummend über solche Nötigung auf den Heimweg zu begeben.

Jugendfrische Schönheit, Weichheit und Reinheit der Haut erzielt man nur durch den täglichen Gebrauch der seit viel Jahren glänzend bewährt. **Myrrholinseife.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19050221016/fragment/page=0003

Schluss von Bär's 88 Pf.-Tagen

Dienstag abend.

Das Angebot bietet Hervorragendes.

Grosser
Ausverkauf
wegen Aufgabe des Lokals.
Es sind große Lagerbestände vorhanden
in:
Lederwaren, Reise- u. Handtaschen, Portemonnaies, Zigarrentaschen, Krawatten, Spazierstöcken, Regenschirmen, Damen- und Herrenuhrketten, Hosenträgern, Handschuhen, Kragenschonern etc.
ferner:
Luxus-, Wirtschafts- u. Bedarfsartikel, sowie Nippsachen, Vasen, Aufsätze, Büsten, Figuren, Wandbilder, Photographie- und Postkarten-Albums, Bilder u. Bilderrahmen, Pompadours, Gürtel etc. etc.
Spielsachen jeder Art.
An- und unangekleidete
Puppen,
wunderschöne Muster, u. anderes zur Hälfte des Preises.
Niemand versäume die nie wiederkehrende Gelegenheit.
P. Fenner,
Gr. Ulrichstr. 40.
Rabattmarken werden in jeder Höhe in Zahlung genommen.

Flotter Schnurrbart!
Haarwuchs
Erfolg garantiert.

Freiwillige Dankschreiben liegen hundertweise bei à Dose Mk. 1.— und 2.— nebst Gebrauchsanweisung und Garantieschein per Nachnahme oder Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken).
F. W. A. Meyer, Hamburg 25.

Meine Wäscherollen
neuester Konstruktion besitzen die beste Druck- und Leistungsfähigkeit.
Stets großes Lager!
Langj. Garantie! Billigste Preise!
A. Landmesser, Wörmlitzerstraße 103.
Werkstatt für Drehrollen.

Von grosser Wirkung bei
Husten und Heiserkeit
sind **Schlossarek's patentierte Eucalyptus-Bonbons.** Zu haben in Probebeuteln a 20 Pfg. und in Kartons a 50 Pfg. in Halle a. S. in den Drogerien von Oscar Ballin, Leipzigerstr. 63, Wilhelm Ender, Ludw. Wuchererstrasse 60, Paul Evers, Gr. Ulrichstrasse 51, Wilh. Höfer, Geiststrasse 59/60, Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 31, C. Kaiser, Schmeerstrasse 13, Alfred Reubke, Mansfelderstr. 66, Herm. Stitz Nachf., Gr. Steinstrasse 33, M. Waltsgott Nachf., Gr. Ulrichstr. 30, C. Willy Berndt, Steinweg 26.
Beim Einkauf verlange man stets **Schlossarek's echte patentierte** Eucalyptus-Bonbons und weise wertlose Nachahmungen zurück. Bestandteile: Eucalyptusöl 2,5, Weinsäure 7,5, Gerstenextrakt 12, Kakao 50, Pfeffermünzöl 1,2, Bonbonmasse 1070 Gr. zu 700 Bonbons.

Kennen Sie
meine **Sahnen- Bruch- Schokolade?** Bitte, machen Sie einen Versuch und Sie werden ständiger Käufer dieser vorzüglichen Qualitätsmarke, wie so viele andere.
— ½ kg 1,20 Mk. —
Carl Booch, Breitestraße 1 und Markt Roter Turm.

Gebr. Bethmann
Möbel-Fabrik Halle a. S.
Grosse Steinstrasse 79
gestatten sich bei Beschaffung von
Braut-Ausstattungen und einzelnen Möbeln
zur Besichtigung ihrer sehenswerten Ausstellung von ca. 60 Musterzimmern ergebenst einzuladen.
Kosten-Anschläge und Vorbesprechungen bereitwilligst.
Musteralbum steht franko zu Diensten.
Hervorragende Neuheiten.
Prompte Bedienung.

Apfelsinen
400 Zentner frisch
eingetroffen.
Nur erstklassige, vollsaftige, süße Früchte.
ff. Blutapfelsinen u. **Messina-Zitronen,**
Feinste Almeria-Weintrauben
in Fässern von 60 Pfd. Brutto-Gewicht.
Großes Lager
hiesige, amerikanische u. steyrische
Tafel- u. Wirtschaftsäpfel
in Fässern, Zentnern u. Körben.
Für Wiederverkäufer billigste Preise.
Prompter Versand nach auswärts.
H. Schmuhl, Obst- u. Südfrucht-Engros-Lager, Rannischestraße 3, Eingang Hof.

Jeder Herr
muss wissen, was
Präservativ-
Schloss-Kräuter-Likör
ist.
Verkauf u. Prospect-Abgabe mit Separat-Anzug aus No. 16 der Aerztl. Rundsch. v. Dr. A. Goldmann über die Wirkung der Kräuter auf die Harnorgane in Halle:
Dr. A. Francke u. Dr. Rummel.

Ball-, Theater- und Gesellschaftskleider
werden
tadellos u. schnell chemisch gereinigt,
helle Seidenkleider in allen Licht- u. Modefarben umgefärbt.
K. Mauersberger,
Färberei u. chem. Reinigung.
Grösstes Etablissement der Provinz.

6 eigene Läden:
Leipzigerstr. 33
Fernruf 1248.
Geiststrasse 15
Fernruf 1252.
Moritzkirchhof 5.
Gr. Steinstr. 1–2
am Kleinschmieden.

6 eigene Läden:
Steinweg 25
am Rannischen Platz.
Gr. Steinstr. 39
neben Walhalla.
Agenturen:
E. Galander, Gr. Steintr. 44.
O. Schröder, Merseburgerstr. 62.
Fabrik:
Ammendorf.
Fernruf 20.

Alle Welt lobt die ALUminium
Schaufenstergestelle, Fleischerei-Einrichtungen u. Namenschilder.
B. H. Zimmer, Jägerplatz 34.

Flechten
Schuppenflechte, trockene und nässende Flechte, Krätze, Eczema, Hautunreinigkeiten
offene Füsse
Beinschäden aller Art, Geschwüre, Aderbeine, böse Finger und alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
tret von Gift und Säure, Dose Mark 1.—
Dankschreiben gehen täglich ein.
Zus.: Bienenwachs, Naphtalan je 15, Walrat 20, Bernsteinöl, Ven. Terp., Kampferpflaster, Perubalsam je 5, Eigelb 30, Chrysarobin 0,5.
Zu haben in den Apotheken.

Essen Sie täglich Honig,
wenn Sie Ihre Gesundheit erhalten wollen.
Garantiert reinen Blütenhonig,
hervorragend schöne Qualität, à Pfd. 75 ₰, bei 5 Pfd. 70 ₰, empfiehlt
Carl Booch,
Breitestr. 1 u. Markt, Roter Turm Nr. 12.

Von grosser Wirkung bei
Husten und Heiserkeit
sind **Schlossarek's patentierte Eucalyptus-Bonbons.** Zu haben in Probebeuteln a 20 Pfg. und in Kartons a 50 Pfg. in Halle a. S. in den Drogerien von Oscar Ballin, Leipzigerstr. 63, Wilhelm Ender, Ludw. Wuchererstrasse 60, Paul Evers, Gr. Ulrichstrasse 51, Wilh. Höfer, Geiststrasse 59/60, Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 31, C. Kaiser, Schmeerstrasse 13, Alfred Reubke, Mansfelderstr. 66, Herm. Stitz Nachf., Gr. Steinstrasse 33, M. Waltsgott Nachf., Gr. Ulrichstr. 30, C. Willy Berndt, Steinweg 26.
Beim Einkauf verlange man stets **Schlossarek's echte patentierte** Eucalyptus-Bonbons und weise wertlose Nachahmungen zurück. Bestandteile: Eucalyptusöl 2,5, Weinsäure 7,5, Gerstenextrakt 12, Kakao 50, Pfeffermünzöl 1,2, Bonbonmasse 1070 Gr. zu 700 Bonbons.

VERO
Kakao vero ergibt ein vortreffliches Getränk, es ist bekömmlich, nahrhaft und man wird dessen nie überdrüssig. Kakao vero ist nach eigenem sublimen Verfahren aus nur durchaus gesunden tadellosen Rohfabaos hergestellt Kakao vero bietet Erwachsenen einen wahren Genuß, und den Kleinen ist es außerdem ein ebenso nährendes als die Gesundheit förderndes Getränk Kakao vero wird nur gepackt abgegeben, die Packungen tragen alle den Namen der Firma Hartwig & Vogel Kakao vero 0 ½ Kilo 3 Mk., I (Juno) 2,40, II (Fortuna) 2,00, III (Apollo) 1,60.
Vertreter für Halle: **Friedrich Kohl,** Jacobstraße 4, Fernsprecher 1952.

Kennen Sie
meine **Sahnen- Bruch- Schokolade?** Bitte, machen Sie einen Versuch und Sie werden ständiger Käufer dieser vorzüglichen Qualitätsmarke, wie so viele andere.
— ½ kg 1,20 Mk. —
Carl Booch, Breitestraße 1 und Markt Roter Turm.

E. Degener Fischconsulatsbr. v. **1881 Swinemünde 13** Ostsee.
Auf grösst. Ausstellg. präm.! M. prüf. jb. Offerte genau
Prima frische wirkl. **Leckre Fische** Tägl. verlass. hunderte Sendung. b. Fabrik.
Nur 4½ M. kost. zus. 2 sehr schöne Rauchaale
1 Stck. ff. Lachs ⅛ Pf. Ia N. Caviar, ca 25—30 Ia Rollm.
1 Dz. ff. Bismhr. 1 Dz. Ia Oelsard. ca 120 best. Sar-
bellher. 1 Dz. fff. delikat. Anch. C 1 Kochb.
u. **100 edle** Sprott. **Nur 3½ M.** kost. zusam.:
2 Pfd. Sardellher. ca 120 Delicateß-Anch.
Fische. **1 ganz.** fett. Rauchaal. **20** Bückl. **20—25** ff.
Fr. Delicather. 1 Kochb. 80 Sprott. u. 1 Dz. Oelsard.
Verp. frei. 100 G. Bückl. 70 Brathr. je 2 M.! 100 Rollmpf. 2½.

Butterkäse?
ist aus besten **pasteurisierten** Rohprodukten und feinster **Molkereibutter** hergestellt! sehr appetitlich, nahrhaft, leicht verdaulich und für
50 Pfg. das Pfund **gefunden!**
Kühl und offen aufzubewahren.
Verkaufsstellen durch weiße Plakate im Schaufenster kenntlich.
Alleinvertrieb: **Aug. Linnecke, Magdeburg.**
Vertr. f. Halle u. Umg: **Franz Ehrlich,** Halle. Lager bei **Zoern & Steinert,** Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19050221016/fragment/page=0004